

# Vorwort = Préface

Autor(en): **Willimann, Joseph / Starobinski, Georges**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Jahrbuch für Musikwissenschaft = Annales suisses de musicologie = Annuario Svizzero di musicologia**

Band (Jahr): **24 (2004)**

PDF erstellt am: **01.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Vorwort

Der thematische Schwerpunkt dieses 24. Bandes des Schweizer Jahrbuchs für Musikwissenschaft gilt dem Komponisten Hugo Wolf (1860–1903). Zu dessen hundertstem Todestag fand 2003 in Genf ein Kolloquium statt, dessen Beiträge im ersten Teil des Bandes in überarbeiteter Form gedruckt sind. Erweitert wurden sie um einen Text von Susan Youens (South Bend, Indiana USA), deren ursprünglich geplante Teilnahme am Kolloquium aus gesundheitlichen Gründen nicht möglich war, und um den Wiederabdruck eines – in der Wolf-Literatur zwar oft zitierten, aber in der Regel nicht leicht zugänglichen – Aufsatzes von Bernhard Böschstein (Genf) aus dem Jahr 1969. Detailliertere Hinweise auf die Wolf-Veranstaltung und die Gegenstände der einzelnen Beiträge finden sich in der folgenden Introduction / Einleitung von Georges Starobinski, auf dessen Initiative das Genfer Kolloquium zurückgeht.

Der zweite Teil des Jahrbuchs bietet drei thematisch freie Beiträge. Janna Kniازهva (St. Petersburg) konnte zahlreiche Publikationen des jungen Jacques Handschin (1886–1955) eruieren, die der nachmalige Basler Ordinarius für Musikwissenschaft während seiner Zeit in St. Petersburg (1909–1920) verfasste und dort zum Teil unter Verwendung von Pseudonymen veröffentlichte. Darunter finden sich über 400(!) vor allem dem Konzertleben St. Petersburgs gewidmete Artikel, die grossenteils in der deutschsprachigen *St. Petersburger Zeitung* erschienen, aber auch russische Texte. Die Autorin zeichnet auf dieser neuen Basis eine bislang weitgehend im Dunkeln gebliebene Phase von Handschins Werdegang nach («Der Musikhistoriker Jacques Handschin auf dem Wege zur [Musik-]Wissenschaft»). Berücksichtigt ist dabei auch ein von Helene Agricola – Handschins erster Gattin – verfasstes Dokument, das nun in einer Abschrift jener Zeit wieder in seinem vollständigen Wortlaut greifbar ist (Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Basel). Mit Kniازهvas Beitrag gedenkt das Schweizer Jahrbuch auch des 50. Todestags (25. November 2005) von Jacques Handschin, dessen Verdienste als Musikologe sowohl für die Schweizer Musikwissenschaft wie für die internationale Musikforschung nicht hoch genug veranschlagt werden können. Geplant ist überdies eine Publikation von Handschins neu identifizierten St. Petersburger Texten und weiterer einschlägiger Dokumente durch Janna Kniازهva unter Mitwirkung der Sektion Basel der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft (SMG). Der Basler Sektion ist auch eine zusätzliche finanzielle Unterstützung für die redaktionelle Bearbeitung des hier publizierten Aufsatzes zu verdanken, mit der Barbara Schingnitz (Basel) betraut werden konnte.

Aus einer Lizentiatsarbeit ging der Aufsatz von Claudia Weissbarth (Basel) hervor («Ein erfolgreicher «Fehlschlag»: Hans Werner Henzes Erste Sinfonie

[1947] und ihre revidierten Fassungen [1963 / 1991]»). Im Rückgriff auf Quellenmaterial der Paul Sacher Stiftung (PSS) in Basel verfolgt die Autorin die Veränderungen, die der Komponist an seiner ersten – und schon 1947 durchaus erfolgreichen – Sinfonie vornahm und die in der «Reinigungswelle» (Henze) von 1963 zur eigentlichen Neufassung führten: mit der Reduktion von vier auf drei Sätzen in wesentlich kleinerer Orchesterbesetzung und in einer nun weniger an Strawinsky und vor allem weniger an Hindemith angelehnten stilistischen Neuorientierung, bei welcher die Kantabilität und eine freizügige Handhabung der Reihentechnik in den Vordergrund treten, letzteres besonders schön an jenem Skizzenblatt von 1963 zu beobachten, das hier mit freundlicher Erlaubnis der PSS publiziert werden kann. Es verdeutlicht den Einblick in den kompositorischen Umgang mit «rhythmischen, harmonischen und melodischen Zellen aus der Urfassung» (Henze), die 1963 als Material für eine neue Werkgestalt dienten. Diese bleibt dann mit den Instrumentations-Retuschen von 1991 erhalten.

Der abschliessende Beitrag von Silvain Guignard (Otsu, Japan) beruht auf einem Vortrag im Rahmen der SMG (Anfangs 2001 in Basel und Zürich), bei dem der Autor – mit Sicherheit der einzige Schweizer in Japan, der den Titel eines Meisters der Biwa trägt – auch das traditionelle japanische Saiteninstrument ausgiebig und auf eindruckliche Weise zum Klingen brachte. Im vorliegenden Text exponiert Guignard seinen Analyse-Ansatz unter interkulturellem Blickwinkel, der auf bemerkenswerte Gemeinsamkeiten und Unterschiede führt (««Oben» und «unten» in Ost und West – Barocke Figuren und die Ausdrucksmittel einer japanischen Rezitationskunst»). Ausgangspunkt der Untersuchung ist die japanische Balladenkunst, d.h. der von der japanischen Laute (biwa) begleitete Vortrag epischer Gesänge in einer im späten 19. Jahrhundert herausgebildeten Form (chikuzenbiwa). Darin werden vor allem heroische Stoffe aus der älteren japanischen Geschichte vergegenwärtigt, deren bedeutende Momente in Gesang und im Instrumentenspiel auf eindrucksvolle Weise aufleben sollen. Dazu dienen bestimmte musikalische Mittel der Affekt-Erzeugung, welche die tragische oder heroische Situation für die Hörenden emotional nachvollziehbar gestalten. In diesem Bereich musikalischer Zeichen verweist der Vergleich mit barocken Figuren der westlichen Kunstmusik auf überraschende Parallelen, aber auch auf signifikante Differenzen einer musikalischen Rhetorik von Ost und West, die zu weiteren Untersuchungen Anlass geben sollten.

Unter den Berichten über die Aktivität der Zentralgesellschaft und der Sektionen der SMG im Informationsteil am Schluss des Bandes ist der Nachruf auf Kurt von Fischer (1913–2003) besonders hervorzuheben. Dem hochverdienten Forscher und Lehrer hat auch die SMG viel zu verdanken. Be-

scheidener Ausdruck solchen Danks soll die kurze Würdigung sein, die Dorothea Baumann dem Bericht aus der Sektion Zürich anfügte.

Dass mit diesem Jahrbuch-Band erstmals seit längerer Zeit auf den Druck einer Schweizer Musikbibliographie verzichtet wird, geht auf einen Beschluss des Zentralvorstands zurück und hat verschiedene Gründe. Neben der dringenden Notwendigkeit, mit den knappen finanziellen Mitteln haushälterisch umzugehen, ist dafür auch die inzwischen gut ausgebaute Möglichkeit elektronischer Datenbanken verantwortlich. Dies betrifft in unserem Fall insbesondere die weitreichende Erfassung musikwissenschaftlicher Publikationen durch RILM (Répertoire Internationale de Littérature Musicale), dessen Daten seit längerem weltweit übers Netz zugänglich sind ([www.rilm.org](http://www.rilm.org)). Die Abfrage dieser Datenbank ist in der Regel von jeder grösseren Bibliothek aus ohne Weiteres möglich, auch Einzelsubskriptionen werden angeboten. Für die Meldung musikologischer Publikationen aus der Schweiz an RILM ist inzwischen bei der SMG Norbert Graf (Bern) zuständig ([rilm@smg-ssm.ch](mailto:rilm@smg-ssm.ch)). Gemeldet werden können alle möglichen Formen von Publikationen von wissenschaftlichem Interesse, etwa auch Zeitungsbeiträge oder Texte für Programmhefte, falls diese öffentlich zugänglich sind. (Entsprechende Richtlinien zur Meldung bei RILM finden sich unter der Rubrik «coverage» auf der Homepage [www.rilm.org](http://www.rilm.org) in englischer, französischer und deutscher Sprache.) Autorinnen und Autoren seien hier auch speziell darauf hingewiesen, dass sie kurze Abstracts von ihren Texten beisteuern sollten, die direkt übers Internet an RILM gesendet werden können (mehrsprachige Anleitungen für die Abstracts finden sich ebenfalls auf der Homepage unter der Rubrik «submissions»). Unter der gleichen Rubrik können auch direkt eigene Publikationen gemeldet werden, wobei etwa Zeitungsbeiträge oder Programmhefte nur dann von besonderem Interesse sind, wenn sie wissenschaftlich verwendbares Quellenmaterial darstellen: beispielsweise als Interview mit Urhebenden oder als eigene analytische Interpretation.

Wir bitten die Leserschaft des Jahrbuchs um Verständnis für den Wegfall der Dienstleistung einer gedruckten Schweizer Musikbibliographie und hoffen, dass u.a. die Möglichkeiten heutiger Computerrecherchen dafür einen mehr als ausreichenden Ersatz bieten.

Joseph Willimann  
Redaktor



## Préface

Ce tome 24 des *Annales suisses de musicologie* est principalement consacré au compositeur Hugo Wolf (1860-1903). Les textes que l'on trouvera en première partie constituent les Actes d'un colloque par lequel a été commémoré à Genève le centenaire de la mort du compositeur. S'y ajoutent un texte de Susan Youens (South Bend, Indiana USA), empêchée pour raison de santé de se déplacer à Genève, ainsi que la réédition d'un article remontant à 1969 de Bernard Böschstein (Genève) souvent cité dans la littérature critique sur Wolf mais difficile d'accès. Pour des commentaires plus détaillés de la manifestation HugoWolf et du contenu des articles, on se reportera à l'introduction de Georges Starobinski, initiateur du colloque genevois.

La seconde partie des *Annales* offre trois contributions sans lien thématique. Janna Kniazeva (Saint Pétersbourg) a identifié de nombreux textes que le jeune Jacques Handschin (1886–1955), qui devait par la suite occuper la chaire de musicologie à l'Université de Bâle, avait rédigés et publiés, parfois sous des pseudonymes, durant son séjour à Saint Pétersbourg (1909–1920). Il s'y trouve plus de 400 (!) articles portant principalement sur la vie musicale pétersbourgeoise et publiés pour la plupart dans le journal de langue allemande *St. Petersburger Zeitung*, mais également des textes rédigés en russe. La connaissance de ces documents permet à Janna Kniazeva de reconstituer une phase demeurée largement dans l'ombre de la carrière de Handschin («Der Musikhistoriker Jacques Handschin auf dem Wege zur [Musik]-Wissenschaft»). L'auteur y tient compte d'un document dû à la plume d'Helene Agricola, première épouse de Handschin – à nouveau disponible dans son intégralité grâce à une copie de l'époque conservée dans le Fonds de manuscrits de la Bibliothèque Universitaire de Bâle. La contribution de Mme Kniazeva coïncide avec le cinquantième anniversaire de la mort de Jacques Handschin (25 novembre 2005), dont les mérites pour la musicologie suisse et internationale ne sauraient être surestimés. Signalons encore que les textes pétersbourgeois de Handschin nouvellement identifiés par Janna Kniazeva seront publiés sous l'égide de la section bâloise de la Société Suisse de Musicologie (SSM). C'est également grâce au soutien financier de la section bâloise que l'on a pu charger Barbara Schingnitz (Bâle) d'apporter au présent article les modifications linguistiques nécessaires à sa publication.

L'article de Claudia Weissbarth (Bâle) intitulé «Ein erfolgreicher «Fehl-schlag»: Hans Werner Henzes Erste Sinfonie (1947) und ihre revidierten Fassungen (1963/1991)» est tiré de son mémoire de licence. En se basant sur des sources conservées à la Fondation Paul Sacher de Bâle, l'auteur examine les modifications que le compositeur a introduites dans sa première symphonie, qui fut déjà un succès dans sa version de 1947. Ces modifications menèrent finalement, lors de la «vague d'épuration» (Henze) de 1963, à une

nouvelle version caractérisée par les aspects suivants: réduction de quatre à trois mouvements, formation orchestrale réduite, nouvelle orientation stylistique, moins proche de Stravinsky et surtout de Hindemith, dominée par un lyrisme et un traitement libre de la technique sérielle. Ce dernier aspect apparaît de manière exemplaire dans une esquisse de 1963 qui est ici reproduite avec l'aimable autorisation de la Fondation Paul Sacher. Ce document révèle un travail sur des «cellules rythmiques, harmoniques et mélodiques de la première version» (Henze) qui ont servi en 1963 de matériau pour la refonte de l'œuvre. Celle-ci est demeurée depuis lors intacte, avec cependant des retouches d'instrumentation apportées en 1991.

La dernière contribution repose sur une conférence que Silvain Guignard (Otsu, Japon) a donnée dans le cadre de la SSM au début de l'année 2001 à Bâle et Zurich. L'auteur est à coup sûr le seul Suisse au Japon à porter le titre de maître du biwa. Il eut l'occasion de donner une démonstration impressionnante de sa maîtrise de cet instrument à cordes japonais traditionnel au cours des nombreux exemples dont il a illustré sa conférence. Dans le présent texte, Guignard expose sa démarche analytique de caractère interculturel qui lui permet de mettre en lumière des points communs et des différences remarquables entre les musiques orientale et occidentale (««Oben» und «unten» in Ost und West – Barocke Figuren und die Ausdrucksmittel einer japanischen Rezitationskunst»). Le point de départ de la réflexion est l'art japonais de la ballade, c'est à dire la récitation de poèmes épiques accompagnée par le luth japonais (biwa) telle qu'elle se présente sous une forme apparue à la fin du 19<sup>e</sup> siècle (chikuzenbiwa). Des sujets héroïques tirés de l'histoire antique du Japon y sont traités avec prédilection, dont les moments significatifs prennent vie de façon impressionnante dans le chant et le jeu instrumental grâce à certains moyens musicaux destinés à susciter des affects. Ceux-ci permettent à l'auditeur de saisir émotionnellement les situations tragiques ou héroïques évoquées dans le texte. En comparant ces signes musicaux avec les figures baroques de la musique savante occidentale, on découvre des parallèles surprenants; mais ces rhétoriques musicales orientale et occidentale présentent également des différences significatives qui pourraient faire l'objet de nouvelles analyses.

Parmi les communications que l'on trouvera en fin de volume dans les rapports d'activité de la Société centrale de la SSM et de ses sections, il convient d'attirer l'attention sur l'article nécrologique sur Kurt von Fischer (1913–2003). La SSM doit beaucoup à ce chercheur de grand mérite qui fut aussi un enseignant hors pair. Le bref hommage que Dorothea Baumann a placé à la fin du rapport de la section zurichoise entend exprimer en peu de mots cette grande dette de reconnaissance.

Ce tome des Annales ne comporte plus la bibliographie musicale suisse qui paraissait depuis longtemps en fin de volume. Le comité central a pris cette décision pour plusieurs raisons. Il était d'une part urgent de réduire les dépenses en proportion de moyens financiers des plus limités; d'autre part, il a été tenu compte du développement important des banques de données électroniques, en l'occurrence le RILM (Répertoire Internationale de Littérature Musicale), dont les catalogues sont depuis longtemps accessibles par Internet ([www.rilm.org](http://www.rilm.org)). On peut consulter cette banque de données depuis toutes les grandes bibliothèques, et l'on peut également y souscrire individuellement. La SSM a chargé Norbert Graf (Berne) de transmettre au RILM les publications musicologiques suisses. On peut annoncer à l'adresse [rilm@smg-ssm.ch](mailto:rilm@smg-ssm.ch) toute publication d'intérêt musicologique, y compris des articles de journal ou des contributions à des programmes de concert et d'opéra pour autant que ces textes soient accessibles au public. (Pour plus de détail concernant l'annonce d'un texte au RILM, on consultera la rubrique «coverage» de la page Internet [www.rilm.org](http://www.rilm.org) qui donne des explications en anglais, français et allemand). Les auteurs sont priés de joindre de brefs abstracts de leurs textes qui seront envoyés directement par Internet au RILM. Voir à ce propos les consignes en plusieurs langues pour les abstracts sous la rubrique «submissions» de la page Internet. Sous la même rubrique, on peut également annoncer directement des publications, en tenant cependant compte du fait que les articles de journal et les contributions à des programmes ne présentent de véritable intérêt que lorsqu'ils constituent des références utilisables pour des travaux scientifiques (interview d'un créateur ou analyse originale par exemple).

Nous faisons appel à la compréhension de nos lecteurs pour la disparition de la version imprimée de la bibliographie musicale suisse en espérant que les facilités informatiques en offriront une compensation plus que suffisante.

Joseph Willimann

Rédacteur

traduction française: Georges Starobinski